

HM-ILB
30.4.2013

Ein Ort sucht seinen Weg

„Schäftlarn 2030 - Wohin mit unserem Ort?“ Das hat die Gemeindeunion (GU) Schäftlarn in der Schäftlarn Einkehr gefragt.

VON SABINE HERMSDORF

Schäftlarn – „Wir müssen uns überlegen, wie es weitergehen soll“, forderte GU-Vorsitzender Uwe Forgber die rund 60 Anwesenden auf, unter ihnen Bürgermeister Matthias Ruhdorfer (CSU) und zahlreiche Gemeinderatsmitglieder.

„Die Bevölkerung wird weiter wachsen, Bauernhöfe werden aufgegeben, bezie-

hungsweise in Wohnhäuser mit mehreren Einheiten umgebaut. Wir sind jetzt ein Haufendorf, doch was wird, wenn wir die Umgehung haben?“ Forgber befürchtet, dass die Wohnbebauung immer näher an die Straße heranrücken und so Schäftlarns Charakteristik unwiderruflich verändern wird.

Menschen brauchen Raum, so sieht das auch Bernhard Landbrecht, Regierungsbaumeister im Fachbereich Ländliches Bauen und Siedlungswesen. „Der Wohnflächenbedarf pro Kopf hat sich extrem geändert“, sagt der Experte. Laut dem Bundesamt für Statistik stieg dieser von 15 Qua-



Zeigt Perspektiven auf: Regierungsbaumeister Bernhard Landbrecht.

FOTOS: SABINE HERMSDORF

dratmetern im Jahre 1950 auf 45 Quadratmeter im Jahre 2011. „Bevorzugte Wohnform ist dabei ein freistehendes Einfamilienhaus.“ Am

Beispiel des Städtchens Tittmoning, genauer gesagt der Besiedelung des angrenzenden „Hüttenthaler Feldes“, zeigt Landbrecht, wie man es

auch machen kann. Die Zaubervorteile heißen dabei Bündelung der Bebauung mit dazwischenliegenden Freiflächen. „Und auch die Häuser kann man so konzipieren, dass man mit einfachen Mitteln in einem großen Familienhaus eine zweite Wohnung abteilen kann – zum Beispiel, und damit hat sich auch die Frage nach der Errichtung von Dachgauben erübrigt.“

Bei den Regeln müsse man den Bürger einbinden: Orts-

entwicklungskonzepte, vorbereitende und verbindliche Bauleitplanungen und Flächennutzungspläne seien dazu geeignet, sagte Klaus Winter, Städteplaner a.D. beim Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum. „Jede Gestaltung hat auch eine Auswirkung auf das Wohlfühlen.“ Sozialer Wohnungsbau und die Verkehrssituation seien weitere Themen, die berücksichtigt werden müssten. Doch Forgber sah den Abend als Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen. „Wir müssen wissen, wo wir hinwollen, doch das können wir nur, wenn wir sehen, wo wir herkommen.“

WAS MUSS SICH AN SCHÄFTLARN ÄNDERN?



Josef Weiser (77)
Rentner

„Eine Ortsumgehung ist mit das Wichtigste. Auch sollte man die Ampelschaltung besser auf die Schranke abstimmen. Das ist schon seit Jahren ein Ärgernis. Ein weiteres Problem ist die Einkaufssituation für Senioren, die nicht mehr mobil sind. Hier sollte der Bringdienst weiter ausgearbeitet werden.“



Sonja Metschl (27)
Hotelfachfrau

„Im Großen soll Schäftlarn bleiben wie es ist. Allerdings wünsche ich mir, dass der Bahnsteig erhöht wird. Mit dem Kinderwagen hier einzu-steigen, ist schon aufgrund des Höhenunterschiedes ein Kunststück. Und ein paar schöne Mietwohnungen wären toll. Wir suchen jetzt bereits seit einem Jahr.“



Antje Schwarz (43)
Controllierin

„Viel bauen würde ich nicht. Wir haben einen sehr schönen Ortskern. Das sollte so bleiben. Allerdings würde ich versuchen, den Dorfplatz aufzuwerten, zum Beispiel durch ein Café mit Terrasse. Auch ein Dorf-laden wäre schön. An-sonsten haben wir alles – einen tollen Bäcker und einen super Metzger.“



Enrico Quis (32)
Servicemitarbeiter

„Wir sollten nichts verändern. Allerdings könnte man den Dorfplatz mehr nutzen. Ich denke da an einen Samstagsmarkt, denn der Donnerstagsmarkt ist mit normalen Arbeitszeiten schlecht vereinbar. Auch kirchliche oder gemeindliche Feste wären schön. Nur Hochhäuser sind tabu.“



Lydia Di Bernardo (60)
Grafikerin

„Unser Dorf soll bäuerlich bleiben. Auch Schi-cki-Micki-Häuser brauchen wir nicht. Die würden eher wie ein Fremdkörper wirken, auch wenn manche schön sind. Der Dorfplatz gehört aber verändert. Im Moment erinnert er an einen Parkplatz. Also, liebe Landschaftsarchitekten, bitte ran!“



Ralf Kubalek (46)
Arzt

„Wir haben ein super Dorf. Ich habe nur Angst, dass eine Umgehungstraße noch mehr Verkehr anzieht. Jetzt muss man wenigstens langsam fahren. Ich würde auch unten an der B11 für die Häuser auf der linken Seite einen Bürgersteig bauen und die Straße ver-schmälern.“